

42 Meter langes Mosaik

Neugestaltung der Bahnhofunterführung in Steckborn bald abgeschlossen



Magdalene Kuhn schneidet die Mosaikteilchen zu, passt sie genau ein und füllt die letzten Räume zwischen den Sujets, bevor Roger Pernet das Mosaik ausführen wird.

(hch) Seit fast zwei Wochen arbeitet Magdalene Kuhn täglich in der Bahnhofunterführung und passt minutiös die letzten Puzzleteilchen ins 42 Meter lange Mosaik, das sie zusammen mit Schülerinnen und Schülern der 2. Oberstufe entwickelt, umgesetzt und gestaltet hat. Die Blicke der vielen Passantinnen und Passanten bleiben hängen, der Schritt stockt für einen kurzen Moment, das Hinschauen wird intensiver. Ein «Super!», ein «Toll!» oder ein «Wow, das wird schön!» sind die Kommentare zum noch nicht ganz fertigen Mosaik und zeigen die Freude über die Neugestaltung der Bahnunterführung von all jenen, die sie täglich benutzen.

Und das genaue Hinschauen lohnt sich, Schritt für Schritt gibt es Neues und auch Überraschendes zu entdecken. Der lange Mosaikstreifen zeigt Ausschnitte aus der Kulturgeschichte der Fortbewegung. 2500 Jahre v. Chr. ist der Mensch noch zu Fuss gegangen oder hat im Winter schon bald Skis benutzt. Im 15. Jahrhundert kam die Kutsche, 1817 das erste Velo, 1830 die Dampflokomotive. Bereits 30 Jahre später konnten Kinder den

Ur-Rollschuh an ihren Füessen befestigen und etwas später mit dem ersten Davoser Schlitten den Berg hinuntersausen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts dröhnte ein erstes Motorrad über die Strassen und Traktoren erleichterten das bäuerliche Leben. 1933 wurde mit dem sparsamen und preisgünstigen VW-Käfer der PKW auch für die Mittelklasse erschwinglich, 1953 erfreute das Töffli die Jugend und erstaunlicherweise ist auch das erste E-Bike schon fast 45 Jahre alt.

Mosaik gestalten – eine meditative Arbeit

«Mensch und Bewegung» sei das gemeinsame Thema des Atelierunterrichts für alle Zweitoberstufler gewesen, resümiert Projektleiterin Magdalene Kuhn. Die Schülerinnen und Schüler haben die Sujets ausgewählt: Fortbewegungsmittel, die in einer Seitenansicht gut erkennbar sind. Zudem hätten die geschenkten Keramikplatten die Gestaltung farblich beeinflusst. Ursprünglich hätten sie beide Wandseiten mit einem Mosaik verschönern wollen, auf der einen Seite die Fortbewegung auf dem Land, auf der anderen Seite jene auf dem Wasser und in der Luft. Aber es sei schnell klar geworden, dass die Zeit nicht für zwei Mosaikereiche. «Schade, dass hier in Steckborn Schiff und Wasser fehlen», bedauert Künstlerin Magdalene Kuhn. Aber auch für die eine Seite hätten sie viel Zeit investiert, drei Stunden pro Woche während eines ganzen Schuljahres. Ein Mosaik gestalten sei eine eher meditative Arbeit, die sich nicht beschleunigen lasse. Das sei eine grosse Herausforderung für 13- oder 14-Jährige. Für die Schülerinnen und Schüler habe das Projekt etwas lange gedauert, ist die Mosaizistin aus Leidenschaft überzeugt. Sie hätten sich nicht während der ganzen Zeit mit vollem Engagement für das Mosaik begeistern können.

Aber auf das Ergebnis können die Schüler und Schülerinnen stolz sein, sie haben die Zeit gut genutzt. Auf den 42 Metern geben sie einen spannenden Einblick in die Geschichte der Fortbewegung. Kunsthandwerklich haben sie sich von Magdalene Kuhn anstecken lassen, die einzelnen Sujets sind sehr sorgfältig ausgestaltet und werden zukünftigen Passantinnen und Passanten der Bahnhofunterführung manch ein AHA-Erlebnis bieten.